

---

Bernard Green: *European Baptists and the Third Reich*, o. O. [Didcot]: Baptist Historical Society, 2009, Pb., XII, 270 S., £ 18,-

---

Die Titelei dieses Buches enthält einige Unschärfen. Das betrifft neben dem fehlenden Publikationsort auch das unklare Publikationsjahr: 2009 ist am hinteren Cover sowie auf S. VIII angegeben; innen vorne, S. I und II, ist jedoch 2008 genannt. Aber ungenau ist auch die Angabe von Autor und Thema.

Zum Autor: Bernard Green (er war Pastor und Generalsekretär der britischen Baptisten-Union) musste seine Arbeit an diesem Buch krankheitsbedingt beenden. Zwei Historiker übernahmen die Fertigstellung des Buches: Faith Bowers und John Briggs. Sie geben an, dass Green etwa zwei Drittel des Buches geschrieben hatte (VII). Demnach war aber ihr Anteil beträchtlich, so dass m. E. ihre Namen als Mitautoren oder Herausgeber auch in der Titelei genannt werden sollten.

Dieses Buch lässt sich als Fortsetzung zweier früher veröffentlichter Bücher sehen: Green publizierte 1997 über James Henry Rushbrooke (BWA-Generalsekretär, dann BWA-Präsident, während der NS-Zeit) und über die *European Baptist Federation* (1999). Die dabei gesichteten Quellen spielen auch für das vorliegende Buch eine Hauptrolle; die beiden Bearbeiter heben als für das Buch besonders wichtige Quellen „the Rushbrooke, BWA and EBF papers“ hervor – und fügen hinzu, dass Green bei der Arbeit an diesem Buch auf in GB zugängliches Material angewiesen war (VIII). Dazu kommt, dass sich Green & Co. möglichst auf englischsprachige Texte stützten. Deutschsprachige Texte führen sie zwar vereinzelt an, ohne sie aber auszuwerten. Diese quellenmäßige Einschränkung sollte in einem Untertitel ausgesprochen werden (dann würde das Buch von vornherein nur beanspruchen, das Thema aus britisch-baptistischen Quellen zu ergänzen).

Die hier verwerteten englischen nichtpublizierten Quellen sind wertvoll, z. B. der Bericht des britischen Baptisten Leonard Champion über seine Studienjahre in Deutschland (1931–34) (S. 33–45). Im Hinblick auf diese Quellen wäre es aber wichtig gewesen, sich auf deren Auswertung zu konzentrieren, und an den eigenen – quellenmäßigen und sprachlichen – Grenzen Halt zu machen. Das ist jedoch leider nicht geschehen, wie schon ein Blick in das kurze Kapitel über „Austria“ zeigt (74–77). Darin behandelt nur ein einziger Satz konkret die Baptisten in Österreich zur NS-Zeit, nämlich: „Arnold Köster ... bravely criticised aspects of National Socialism in his war-time sermons.“ Dazu wird in der Fußnote auf mein Buch (*Öffentliche Kritik*, 2001) über Köster verwiesen, den damaligen Prediger der Wiener Baptistengemeinde, aber ohne darauf weiter einzugehen. Das Kapitel über „Austria“ füllt Green mit einigen Angaben zur Geschichte der österreichischen Baptisten in den Jahrzehnten um 1900 (also vor der NS-Zeit), sowie mit Aktivitäten Hitlers (ohne Baptisten-Bezug), außerdem mit Aus-

sagen des Historikers Michael Burleigh über die Haltung der österreichischen Bevölkerung im Allgemeinen. All das könnte der Leser jedoch auch anderswo finden, deswegen greift er nicht zu einem Fachbuch über die europäischen Baptisten. Durch Hitlers Ansprachen mit religiösen Anklängen will Green „the difficult challenge Austrian Baptists had to face“ zeigen, und schließt: „There was little the small and insignificant Baptist minority could have done to deny this.“ Die Wiederholung der bereits oft beschriebenen Situation zur NS-Zeit, verknüpft mit Vermutungen darüber, wie es den Baptisten damals wohl gegangen sein mag, bringt keinen Erkenntnisfortschritt. In diesem konkreten Fall lenkt Greens Vermutung davon ab, dass Köster in seinen Predigten oft Kritik an Hitlers Ansprüchen vorbrachte. (Bei konkreten Zitaten aus dem Buch begnüge ich mich jetzt damit, jeweils Green als Autor zu nennen, obwohl ich nicht weiß, ob die betreffende Formulierung auf ihn selbst zurückgeht, oder auf die beiden Herausgeber.)

Ein wichtiges von Green intensiv benutztes Archiv ist die Angus Library (Oxford); die dort u. a. aufbewahrten *BWA Files* werden in der „Bibliography“ länderspezifisch aufgelistet (256). Allerdings finden sich im Buch nur vereinzelt Zitate daraus. Wenn Green urteilt: „Little information is available about Austrian Baptists during the German occupation“, so bezieht sich diese Aussage vermutlich nur auf die von Green benutzten Quellen. Denn wer deutschsprachige Quellen heranzieht, der stößt auf sehr viel Information, etwa in den ca. 500 Predigten von Arnold Köster (für die Zeit 1938–45) oder in der Zeitschrift *Täuferbote* (für die deutschsprachigen Baptisten der Donauländer, erschien 1930–42) – eine wertvolle Informationsquelle nicht nur für Österreich, sondern auch für die Länder Südosteuropas; deren Baptisten zur NS-Zeit erwähnt Green kaum. Über die Baptisten einzelner europäischer Länder erfährt der Leser teils nur wenig, z. B. über jene Österreichs oder Ungarns (92: „Baptist work had been able to continue throughout“); teils immerhin einige Einzelheiten (z. B. über die Baptisten der Tschechoslowakei, 77–80).

Die Darstellung historischer Sachverhalte wirkt plump: Green behauptet, die Friedensverträge nach dem 1. Weltkrieg „forbade any relationships with Germany“ (nein, nicht alle Beziehungen, sondern der Zusammenschluss wurde verboten). Green behauptet: „an Austrian Fascist Party developed“. Aber eine Partei dieses Namens gab es in Österreich nicht (gemeint ist hier vermutlich die NSDAP in Österreich). Green behauptet, „there was no provision for freedom of religion until the Treaty of St. Germain in 1919“. Aber es gab davor z. B. das Staatsgrundgesetz von 1867, das generell „volle Glaubensfreiheit“ zugestand, und speziell den Anhängern nicht anerkannter Bekenntnisse die „häusliche Religionsübung“.

Das Vorwort zu diesem Buch schrieb Erich Geldbach; er schließt mit folgenden Worten: „it is a distinct honour for me to commend this book very highly“, (VI). Dieser Empfehlung kann ich mich nur sehr eingeschränkt anschließen: Das Buch von Green liefert aus englischen Quellen manche interessante Hinweise

und Einschätzungen; daneben stellt es vieles bereits anderswo Publiizierte dar, mitunter mit einem Mangel an Sachkenntnis und Sorgfalt.

*Franz Graf-Stuhlhofer*

---

*Marcia Pally: Die hintergründige Religion. Der Einfluss des Evangelikalismus auf Gewissensfreiheit, Pluralismus und die US-amerikanische Politik*, Berlin: Berlin University Press, 2008, geb., 143 S., € 19,90

---

In letzter Zeit musste sich die evangelikale Bewegung in Deutschland einiges anhören. Sie sei fundamentalistisch, militant und indoktriniere Menschen. Kürzlich wurde gar behauptet, die Evangelikalen seien verfassungsfeindlich, weil sie Homosexuelle diskriminieren. Selbst der deutsche Bundestag und mehrere Landesparlamente haben sich mit evangelikalen Werken und Veranstaltungen beschäftigt. In fast allen Medien wurden diese „Strenggläubigen“ als ultraorthodoxe, verbohrt und nicht ungefährliche religiöse Gruppierung hingestellt, quasi als Feinde des freiheitlich-demokratischen Rechtsstaates.

In diese aufgeregte Debatte hinein setzt ein Berliner Verlagshaus einen Kontarpunkt. Aus der Feder der angesehenen New Yorker Soziologieprofessorin Marcia Pally, die dem deutschsprachigen Publikum schon durch Artikel in der „Zeit“, der „taz“ und der „Süddeutschen“ bekannt war, stammt ein kenntnisreiches Plädoyer, das in eine völlig andere Richtung geht. Sie fordert dazu auf, die evangelikale Bewegung einmal anhand ihrer historischen Wurzeln zu betrachten. Wer das tut, komme zu einer völlig anderen Einschätzung – zumindest für die USA.

Pally weist nach, dass die evangelikale Bewegung für die Entwicklung des amerikanischen Staates und seiner Grundwerte von entscheidender Bedeutung war. Gerade die Evangelikalen waren die Wegbereiter für Gewissensfreiheit, religiöse Toleranz und die Trennung von Kirche und Staat – lange bevor die Aufklärung diese Werte für sich beanspruchte. Es waren die frommen Christen des 17. Jh.s, die die Grundlagen der modernen Demokratie legten. Meinungspluralität und das Recht auf einen individuellen Glauben seien Folgen evangelikaler Überzeugungen gewesen. Solche Werte hätten sich ohne diese „Nonkonformisten“ in den USA nicht durchgesetzt, so Pally. Deshalb hätten sich Evangelikale in der Geschichte der USA auch immer für Menschenrechte eingesetzt und neben der Evangelisation den sozialen Dienst an den Armen betont. Für den nordamerikanischen Kontinent gilt nach Pally: Die Evangelikalen zählten zu den wichtigsten Wegbereitern der modernen Demokratie. Ihre Bewegung sei deshalb eine „antiautoritäre, progressive Freundin der liberalen Demokratie und der Zivilgesellschaft.“

Der deutsche Leser reibt sich bei der Lektüre verwundert die Augen. Die Evangelikalen als Wegbereiter der Gewissensfreiheit, der Zurückdrängung von